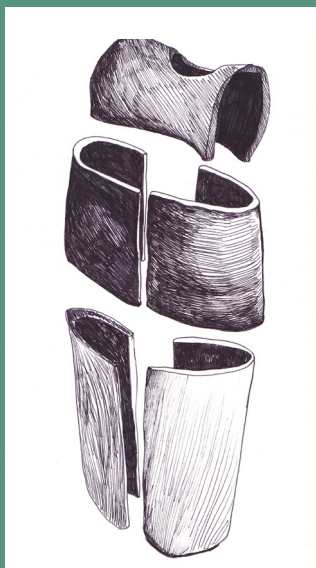


FORUM: RUMÄNIEN



**Den Körper schreiben –
Poetiken des Körpers in der Prosa
der rumänischen Moderne**

Iulia Dondorici

T Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Iulia Dondorici

Den Körper schreiben – Poetiken des Körpers in der Prosa der rumänischen Moderne

Thede Kahl/Larisa Schippel (Hg.)
Forum: Rumänien, Band 34

Iulia Dondorici

Den Körper schreiben –
Poetiken des Körpers in der Prosa
der rumänischen Moderne

FFrank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Simona Vilau, Chastity, 2010, Tinte auf Papier (ink on paper), 29x21 cm

Die Herausgabe der Reihe „Forum: Rumänien“ wird unterstützt von Herrn Felix Vlădău.



Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der FAZIT-Stiftung.

ISBN 978-3-7329-0289-7

ISBN (E-Book) 978-3-7329-9664-3

ISSN 1869-0394

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2017. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Für Laetitia und Tizian

Die Bilder sind kein Anschein, noch weniger Phantome oder Phantasmen. [...] Ein Körper ist ein Bild, das anderen Körpern dargeboten wird, ein ganzer Corpus von Bildern, die von Körper zu Körper gespannt werden, Lokalfarben, Lokalschatten, Fragmente, Körner, Areolen, Mondsicheln, Nägel, Haare, Sehnen, Schädel, Seiten, Becken, Bäuche, Gänge, Geifer, Tränen, Zähne, Speichel, Ritzen, Blöcke, Zungen, Schweiß, Säfte, Venen, Schmerzen und Lüste, und ich, und du.

Jean-Luc Nancy: Corpus

Danksagung

Das vorliegende Buch ist die überarbeitete, erweiterte Fassung meiner Dissertation, die im Sommer 2014 an der Humboldt-Universität zu Berlin abgeschlossen wurde.

Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Michèle Mattusch, die mich während der gesamten Promotionszeit umfassend betreut und liebevoll unterstützt hat. Ohne ihre umfassende wissenschaftliche Betreuung wäre diese Arbeit nicht entstanden. Prof. Dr. Sorin Alexandrescu gab mir wertvolle Hinweise für die Überarbeitung meiner Dissertation. Ihm gilt mein herzlicher Dank für die überaus fruchtbaren, spannenden Diskussionen in Berlin und Bukarest.

Wärmstens danken möchte ich Nadine Lipp, Edith Ottschofski und Sabine Wanek, die diese Arbeit in unterschiedlichen Fassungen lektoriert haben. Mit bereichernden Anregungen und Ratschlägen haben sie den Schreibprozess stets begleitet. Sabine Wanek hat mich die ganze Zeit über bestärkt, ermuntert und motiviert. Ihr gilt mein liebevoller Dank.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	9
1 Der Körper in der Moderne	13
1.1 Einleitung: Der Körper (in) der Literatur der Moderne.....	13
1.2 Leib – Körper – Moderne	17
1.3 Der Körper (in) der Prosa der rumänischen Moderne.....	21
2 Leib-Körper-Poetiken in der Prosa der rumänischen Moderne.....	27
2.1 Vom „seelischen Leib“ zum seelenlosen Körper. Der <i>Hallipa-Zyklus</i> (1925–1932) von Hortensia Papadat-Bengescu....	27
2.1.1 Der <i>Hallipa-Zyklus</i> im Wirkungskreis ästhetischer und wissenschaftlicher Diskurse der europäischen Jahrhundertwende.....	27
2.1.2 Struktur, Aufbau und Themen des <i>Hallipa-Zyklus</i>	31
2.1.3 „Mit den Augen berühren“ – Der Leib als Medium der Wahrnehmung.....	33
2.1.4 Die Poetologie des weiblichen Leibes.....	40
2.1.5 Die Poetik des „seelischen Leibes“	43
2.1.6 Blicke auf den kranken Körper	46
2.1.7 <i>Fecioarele despletite</i> – die Metapher der monströsen Weiblichkeit	55
2.2 Eine Poetik der Berührung: SchriftKörper/KörperSchrift in Max Blechers Romanen (1936–1938).....	64
2.2.1 Marginalien der Moderne: Eine surrealistische Poetik des Leibes	64
2.2.2 Die Selbstauflösung als leibliche Grenzerfahrung.....	68
2.2.3 Der heterotope Raum: Räumlichkeit und Leiblichkeit.....	75
2.2.4 Die Poetik der abjekten Leiblichkeit.....	84
2.2.5 Infantile Sexualität	89

2.2.6	Die Poetik des kranken Körpers	92
2.2.7	Poetologische Momente der leiblichen Selbsterfahrung	99
2.3	Der weibliche Körper als intentionales Objekt in Camil Petrescus <i>Patul lui Procust</i> (1933)	112
2.3.1	Die Poetik der Authentizität im Bewusstseinsroman der rumänischen Moderne	112
2.3.2	Der Körper als intentionales Objekt	117
2.4	Der Körper des erotischen und politischen Begehrens in Mircea Eliades Romanen (1933–1935)	138
2.4.1	Die Poetik der Authentizität im „exotischen“ Roman der rumänischen Moderne	138
2.4.2	Der weibliche Körper im Rahmen einer Fremderfahrung	141
2.4.3	Der Körper einer politischen Dystopie in Eliades Romanzyklus <i>Huliganii</i>	160
3	Zusammenfassung: Leib-Körper-Poetiken in der Prosa der rumänischen Moderne	181
4	Bibliografie	195
4.1	Primärliteratur	195
4.2	Sekundärliteratur	196

1 Der Körper in der Moderne

1.1 Einleitung: Der Körper (in) der Literatur der Moderne

In der Literatur der Moderne ist der menschliche Körper einer der Hauptprotagonisten. Die literarische Auseinandersetzung mit dem Körper und dem Leib wurde von gesellschaftlich-kulturellen Modernisierungsprozessen begleitet und hängt mit der Subjektskrise, dem entschwindenden Glauben in das emanzipatorische Potenzial des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der zunehmenden Vereinsamung des Individuums im Europa des 20. Jahrhunderts zusammen. Gesellschaftliche Phänomene wie die Frauenemanzipation, das kontinuierlich an Relevanz gewinnende Großstadtleben, neue Massenbewegungen und Revolutionen stellten die literarische Beschäftigung mit dem menschlichen Körper vor neue Herausforderungen. Die Frage nach der „neuen Weiblichkeit“ – auch ihre Infragestellung –, moderne Geschlechtsidentitäten oder das Verständnis von Privatheit und Öffentlichkeit in den neu entstandenen urbanen Räumen konstituierten sich am Anfang des letzten Jahrhunderts als virulente Probleme, die am menschlichen Körper ausbuchstabiert wurden. Moderne Identitäts- und Alteritätsfragen stellen sich im Rahmen gesellschaftlicher Auseinandersetzungen mit außereuropäischen Kulturen, mit dem (kolonisierten) Fremden und beziehen die Literatur an prominenter Stelle mit ein. Nicht zuletzt gab die Entwicklung neuer Medien wie der Fotografie und des Films der Literatur einen wichtigen Anstoß zu einer intensiven Befragung der sprachlichen Darstellungs- und Inszenierungsmöglichkeiten des menschlichen Körpers. In der Moderne bekommen somit das Ich und das Andere einen eigenen literarischen Körper, der weitgehend noch auf seine literaturwissenschaftliche Untersuchung wartet.

Diese Feststellung mag verwundern, konstituierte sich das Themengeflecht Körper und Moderne doch schon in den 1970er-Jahren zum begehrten Forschungsobjekt der Sozial- und Kulturwissenschaften.¹ Seitdem sind zahlreiche Studien erschienen, in denen der Körper unter verschiedenen Aspekten und

¹ Überhaupt ist der Körper in den letzten Jahrzehnten zu einem der meistdiskutierten Themen der Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften avanciert. Die Rede ist sogar von einem bereits vollzogenen *corporeal* oder *body turn*. S. „Einleitung“, in: Emmanuel Alloa, Thomas Bedorf, Christian Grüny, Tobias Nikolaus Klass (Hg.): *Leiblichkeit*, Tübingen: Mohr Siebeck, 2012, S. 2.

mit den unterschiedlichsten Ansätzen in den Blick genommen wurde. Spätestens in den 1990er-Jahren übertrug sich das Interesse am Körper – an seinen Bedeutungen, Repräsentationen und medialen Inszenierungen – auf die deutschsprachige Literaturwissenschaft, nachdem die angloamerikanischen *Cultural Studies* sich bereits in den 1980er-Jahren für dieses Problemfeld geöffnet hatten. Das literaturwissenschaftliche Interesse am Körper wurde durch die Theorien des französischen Philosophen Michel Foucault angeregt, aber vor allem durch die feministisch orientierte Philosophie, Psychoanalyse und Literaturwissenschaft, die insbesondere in Frankreich und den USA intensiv betrieben wurden. Luce Irigaray, Julia Kristeva, Hélène Cixous, Susan Rubin Suleiman, Jane Gallop, Elisabeth Grosz und Judith Butler sind nur einige wichtige Theoretikerinnen, deren Arbeiten für die Forschung zum Körper richtungsweisend waren.

Ausgehend von Foucault ist in den 1990er-Jahren innerhalb der poststrukturalistischen feministischen Theorie die Diskursivierung des weiblichen Körpers in den Mittelpunkt verschiedener Studien gerückt.² Dabei ging man von der Prämisse aus, dass die kulturelle Konstruktion von Weiblichkeit historisch mit dem Körper eng verflochten sei. Im feministischen Poststrukturalismus ist der weibliche Körper als Ort der Einschreibung und Ausübung politischer Machtdiskurse, aber auch als Ort ihrer Dekonstruktion und Subversion zum Hauptobjekt der Analyse avanciert. Innerhalb eines breiten theoretischen Rahmens wurde sowohl die Literatur moderner Autorinnen auf der Suche nach alternativen, womöglich subversiven Körperrepräsentationen durchforstet als auch die Repräsentation und Diskursivierung des Körpers in den Werken moderner kanonischer Schriftsteller mit dekonstruktivistischen Ansätzen erforscht.³

Auf diesen Entstehungszusammenhang lässt sich die Entwicklung und der weitere Verlauf der wissenschaftlichen Forschung zum Körper in der (modernen) Literatur zurückführen. So liegt es nahe, dass ein großer Teil der Studien sich nach wie vor mit der Problematik des weiblichen Körpers, mit literarischen Konstruktionen und Repräsentationen von Weiblichkeit und deren

2 Für eine Analyse feministischer Positionen ausgehend von Michel Foucault s. Heike Raab: *Foucault und der feministische Poststrukturalismus*, Dortmund: Edition ebersbach, 1998.

3 Nur einige repräsentative Beispiele seien an dieser Stelle genannt: Sidonie Smith: *Subjectivity, Identity and the Body: Women's Autobiographical Practices in the Twentieth Century*, Bloomington: Indiana University Press, 1993; Andrea Rinnert: *Körper, Weiblichkeit, Autorschaft. Eine Inspektion feministischer Literaturtheorien*, Königstein: Helmer, 2001; Bettina Fraisl: *Körper und Text. (De-)Konstruktionen von Weiblichkeit und Leiblichkeit bei Mela Hartwig*, Wien: Passagen, 2002; Karin Tebben: *Frauen – Körper – Kunst. Literarische Inszenierung weiblicher Sexualität*, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2000.

Verschränkung mit Körperkonzepten, -bildern, und -diskursen auseinander setzt.

Dieser diskursiv-konstruktivistische Ansatz – der sich zwar nicht auf die Erforschung des weiblichen Körpers beschränkt, diesen aber zu seinem privilegierten Objekt avancieren lässt – macht die Diskurstheorien, ausgehend von Michel Foucault und der poststrukturalistischen Philosophie, für die Literaturwissenschaft fruchtbar. Ins Zentrum der Aufmerksamkeit der Literaturwissenschaftlerinnen rücken daher die ästhetischen und kulturellen Praxen des (Ein)Schreibens des Körpers nicht zuletzt in der Literatur der Moderne.⁴ Aspekte wie die narrative Konstruktion des Körpers, seine Repräsentation oder Inszenierung, seine Semiotisierung und Semantik sind in diesem Zusammenhang von zentraler Bedeutung. Die dabei entstandenen thematischen Verflechtungen reichen von Körper und Sexualität oder Körper- und Raumkonstruktionen bis hin zu Autorschaft und Körperlichkeit, Körperlichkeit und Subjektivität sowie Selbst- und Fremderfahrungen. Durch die spätere Erweiterung der feministischen Studien in den *Gender Studies* wurde auch der männliche Körper zunehmend häufiger in den Blick genommen, wobei kulturelle und literarische Konstruktionen von (moderner) Männlichkeit in ihrer Abhängigkeit von Körperkonzepten gezeigt wurden.

Ohne die besondere Relevanz dieser hier nur kurz skizzierten Forschungsrichtung(en) in Frage zu stellen, will die vorliegende Arbeit vielmehr den Blick für die Vielfalt der Problematik des Körpers in der Prosa der Moderne öffnen. Dafür wird ein theoretischer Rahmen bemüht, der von der phänomenologischen Leib-Körper-Differenz ausgeht und diese für die Analyse moderner Poetiken produktiv macht.

Was in den diskursiv-konstruktivistischen Ansätzen aus dem Blick gerät, ist die grundsätzliche Vielschichtigkeit, gar Widersprüchlichkeit der Körperproblematik (in) der modernen Literatur, sofern die ebenso spezifisch moderne Erfahrung des Leibes gänzlich ausgeklammert wird. Dagegen erlaubt die begriffliche Differenzierung Leib – Körper, vielleicht am prägnantesten in dem Unterschied von „Leib sein“ und „Körper haben“ ausgedrückt, die extreme Komplexität der Körperproblematik in der Literatur der Moderne sichtbar zu machen.⁵

.....
4 Die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit dem Körper im Zusammenhang mit der Moderne bleibt keineswegs auf die europäische Moderne beschränkt. Vielmehr sind zahlreiche Studien in Bezug auf die außereuropäische(n) Moderne(n) in den *Postcolonial Studies* im breitesten Sinne entstanden, wobei auch hier die Untersuchungen zum weiblichen Körper dominieren.

5 Das analytische Potenzial des Leibbegriffs in der Moderne hat Georg Braungart in seiner Studie *Leibhafter Sinn. Der andere Diskurs der Moderne* aufgezeigt. Unter dem Stichwort einer „anderen

In der vorliegenden Arbeit wird der Schwerpunkt auf den Zusammenhang von Leib – Körper – Moderne gelegt und dessen Rolle in den Poetiken der Moderne herausgearbeitet. Dadurch lassen sich nicht zuletzt neue Gesichtspunkte für die Konzeptualisierung der ästhetischen Moderne gewinnen.

Silvio Viettas Untersuchungen zum europäischen Roman der Moderne heben die selbstbewusste Subjektivität und die Selbstreflexivität als konstitutive Merkmale der modernen Prosa hervor.⁶ Die von Vietta ausgeführten „Textualitäten“ der Moderne verweisen jedoch nur indirekt auf die poet(olog)ische Beschäftigung mit dem Körper in der Moderne. Vielmehr ergeben sich diese Texttypen aus den in den literarischen Texten „dominanten Perzeptionsformen“ der Subjektivität. Die Rede ist von einer Textualität der Emotion, einer Textualität der Imagination, einer Textualität der Erinnerung, einer Textualität der Assoziation, einer Textualität der sinnlichen Wahrnehmung und einer Textualität der Reflexion.⁷ Diesen Textualitäten lassen sich nun Textualitäten des Körpers und des Leibes hinzufügen. Daher beschäftigt sich diese Arbeit mit Fragen wie: Welchen Körper hat das viel beschworene moderne Ich? Welcher Leib ist eben dieses Ich? Wie verhalten sich Protagonist(in) und Erzähler(in) des modernen Romans zum eigenen Körper und zum Körper des Anderen?

Die beiden bereits genannten Aspekte des modernen Romans – einerseits seine Konstitution als selbstreflexiv und metatextuell und andererseits seine Auseinandersetzung mit dem Körper – stehen sich nicht konträr gegenüber, sondern sind vielmehr in einer Interdependenz zu betrachten. Denn die Selbstreflexivität, die metanarrativen Strukturen im modernen Roman entfalten sich in enger, wenn auch nicht immer sichtbarer Verflechtung mit der Proble-

Moderne“ analysiert Braungart marginale Richtungen und Autoren der Moderne, die sich einer alternativen Tradition des „leibhaften Sinnes“ subsumieren lassen. Somit stellt Braungart der für die Moderne geradezu konstitutiven These der Sprachskepsis die Tradition des „leibhaften“, des erscheinenden Sinns entgegen. Der Schnittpunkt der modernen Diskurse des erscheinenden Sinnes ist nach Braungarts Ansicht der Leib, denn „in ihm wird Sinn anschaulich und fühlbar, er konstituiert Sinn in der Wahrnehmung von anderen Menschen und in der Rezeption von Kunst“. (Georg Braungart: *Leibhafter Sinn. Der andere Diskurs der Moderne*, Tübingen: Niemeyer, 1995, S. 2). Braungarts Studie ist allerdings eine Einzelercheinung geblieben: Systematische Forschungen zur Leiblichkeit in der modernen Literatur bleiben bislang weitgehend aus.

6 „Moderne Literatur gibt sich darin zu erkennen, dass sie weiß, dass sie im Ich gründet. Daher wird sie die subjektiven Wahrnehmungsformen der literarischen Sprechakte selbst mit thematisieren. Sie wird nicht mehr die ‚Welt an sich‘ darstellen, sondern ‚Welt‘ immer in der gebrochenen Modalität der subjektiven Vorstellungswelt eines schreibenden, sprechenden Ich.“ (Silvio Vietta: *Die literarische Moderne. Eine problemgeschichtliche Darstellung der deutschsprachigen Literatur von Hölderlin bis Thomas Bernhard*, Stuttgart, 1992: Metzler, S. 183).

7 Ebd., S. 183ff.

omatisierung des Körpers. In der Literatur der Moderne hat der Körper nicht nur eine thematische, sondern auch eine poetologische Dimension.

Dabei wird von einer grundsätzlichen Einbettung des literarischen Körpers in die verschiedenen Diskurse der Moderne ausgegangen. Neben Genderdiskursen, die in der Moderne eine besondere Brisanz haben, sind es die medizinischen Diskurse, die philosophischen (insbesondere die Phänomenologie, die Epistemologie, die subjekt- und bewusstseinstheoretischen Diskurse), die psychoanalytischen sowie die künstlerisch-ästhetischen Diskurse, die in diesem Kontext relevant sind. Jedoch wird in der vorliegenden Arbeit Literatur nicht als Diskurs im Sinne Foucaults, sondern vielmehr als Konterdiskurs im Sinne Rainer Warnings betrachtet.⁸ Warning plädiert dafür, „allenfalls für literaturwissenschaftliche Reden den Diskursbegriff zuzulassen, Literatur selbst aber als nicht- oder konterdiskursiv zu fassen“.⁹

1.2 Leib – Körper – Moderne

Es ist nicht das Ziel dieser Ausführungen, eine systematische Erläuterung von Leib- und Körperbegriffen in der modernen Philosophie zu bieten.¹⁰ Vielmehr sollen zentrale Aspekte dieser Begrifflichkeit in Hinblick auf ihre analytische Produktivität für eine Untersuchung der Leib-Körper-Poetiken in der Literatur der Moderne skizziert werden.

Es gilt die Annahme einer grundsätzlichen Verflechtung von Leib- und Körperkonzepten in den Menschenbildern und den Inszenierungen des Ich in der modernen Literatur. Ausgehend von theoretischen Konzepten von Ed-

8 Rainer Warning: „Poetische Konterdiskursivität. Zum literaturwissenschaftlichen Umgang mit Foucault“, in: Rainer Warning: *Die Phantasie des Realisten*, München: Fink, 1999, S. 313–345. S. auch Rainer Warning: *Heterotopien als Räume ästhetischer Erfahrung*, München: Fink, 2009.

9 Rainer Warning: „Einleitung: Heterotopie und Epiphanie“, in: Warning, 2009, S. 24. Bei der Analyse geht es also „um die Dialektik von Einbettung und Ausbettung. Erst die Ausbettung bringt das in den Blick, was das Spezifische des literarischen Textes ausmacht. Das müssen nicht immer und unbedingt Kritik oder Subversion kontextueller Diskurse sein, wohl aber spezifische Distanznahmen, die sich ganz einfach daraus ergeben, dass wir es in der literarischen Fiktion zwar immer auch mit einem historischen Wissen zu tun haben, primär aber mit der Phantasie, d. h. mit einer Imagination, die dieses Wissen bearbeitet hat und damit unter ihre Perspektive bringt.“ (Ebd., S. 24f.).

10 Vgl. dazu Alloa, Bedorf, Grüny, Klass (Hg.), ebd., für eine systematische Einführung in Leib- und Körper-Begriffe in der Philosophie von Descartes bis Jean-Luc Nancy. Einen Überblick über die Leib-Körper-Problematik in der Philosophie der Moderne bietet auch der Band von Elisabeth List, Erwin Fiala (Hg.): *Leib Maschine Bild. Körperdiskurse der Moderne und Postmoderne*, Wien: Passagen, 1997.

mund Husserl, Maurice Merleau-Ponty und Bernhard Waldenfels werden im Folgenden die relevantesten Aspekte dieser Verflechtung umrissen.

Dem Körper in seinen unterschiedlichen Auffassungen – als *res extensa* (Descartes) oder als diskursives Produkt (Foucault) – kann man spätestens in der Moderne den unmittelbar erfahrenen und empfundenen Leib an die Seite stellen. Dabei prägen und gestalten gesellschaftliche Praktiken, Disziplinen, Normen und Diskurse das individuell-subjektive Erleben des Leibes, die intimen leiblichen Erfahrungen immer schon mit: Leib und Körper sind in einer permanenten Interdependenz zu sehen.

Aus phänomenologischer Perspektive unterscheidet man zwischen dem „fungierenden Leib“ und dem Körper, den Husserl auch „Körperding“ nennt. Diese beiden Perspektiven auf den menschlichen Körper – den „fungierenden Leib“ und das „Körperding“ – entsprechen der personalistischen bzw. naturalistischen Einstellung.¹¹ In der personalistischen Einstellung ermöglicht der Leib eine „teilnehmende Beobachtung“¹² der Mitwelt. Die naturalistische Einstellung dagegen löst eine distanzierte Beobachtung aus. In diesem Sinne manifestiert sich die „Selbstverdoppelung“ des Leibes: „Dass der Leib nach außen tritt und zu einem Körper gemacht wird, auch das setzt den Leib noch voraus. Er *fungiert* in der Unterscheidung selber.“¹³ Der Begriff ‚LeibKörper‘, der sich sowohl in der Phänomenologie (Husserl) als auch in der Anthropologie (Sche-ler, Plessner) etabliert hat, akzentuiert geradezu den engen Zusammenhang von Leiblichkeit und Körperlichkeit.¹⁴

Der französische Philosoph Maurice Merleau-Ponty geht einen Schritt weiter und betrachtet die Wahrnehmung als einen Vorgang, der allein *im* und *durch* den Leib stattfindet.¹⁵ Anstelle des autonomen Subjekts setzt Merleau-Ponty den Leib als Medium der Wahrnehmung: „Der, der sich in sinnlicher Forschung der Gegenwart eine Vergangenheit gibt und sie auf eine Zukunft hin orientiert, bin nicht ich als autonomes Subjekt, sondern bin ich, sofern ich leiblich bin und zu ‚blicken‘ vermag.“¹⁶ Merleau-Ponty definiert das Ich als

11 S. Waldenfels, ebd., S. 248f.

12 Ebd., S. 248.

13 Ebd., S. 252.

14 Ebd., S. 252.

15 Maurice Merleau-Ponty: *Phänomenologie der Wahrnehmung*, Berlin: de Gruyter, 1966 [1945]. Im Folgenden PhW abgekürzt.

16 PhW, S. 280.

„dieser einer Welt sich zuwendende Leib“,¹⁷ da „der Leib immer schon mit uns ist und wir dieser Leib sind“.¹⁸

Überhaupt sei die philosophische und literarische Beschäftigung mit der Leiblichkeit Bernhard Waldenfels zufolge ein durch und durch modernes Phänomen, denn solange der Mensch sich als Teil des Kosmos und der Natur als Ganzheit betrachtete, gab der Leib noch keine spezifische Fragestellung auf: „Die relative Fraglosigkeit des Leibes wandelt sich in Fraglichkeit, sobald der Mensch bei sich selbst, in seinem eigenen Denken, Wollen und Streben Halt sucht, ohne sich auf eine vorgegebene Ordnung zu verlassen.“¹⁹

Diese begriffliche Ausdifferenzierung Leib – Körper wird in den literaturwissenschaftlichen Arbeiten nur selten berücksichtigt. Dabei fungiert gerade die moderne Literatur als privilegierter Ort, an dem der ‚LeibKörper‘ aus einer Vielzahl von Perspektiven erkundet wurde. Diese Arbeit setzt bei der Leib-Körper-Differenz an und untersucht die unterschiedlichsten Poetiken, durch die Leib und Körper in der Prosa der Moderne hervorgebracht werden. Innerhalb zentraler Paradigmen der literarischen Moderne entstehen Leib- und Körper-Poetiken in einer engen Verflechtung miteinander – seien sie als Komplementarität oder als Konkurrenz von Leib- und Körperkonstrukten zu betrachten. Wenn bislang ausschließlich im Rahmen einer Subjekts- und Bewusstseinsproblematik von der grundsätzlichen Spaltung des modernen Ich gesprochen wird, so lässt sich diese Spaltung in der Selbstwahrnehmung des Ich als Leib und Körper zugleich aufzeigen. In der modernen Prosa wird diese Selbstverdoppelung vorrangig in der Erfahrung der Krankheit samt medizinischer Behandlung entfaltet und reflektiert. Anhand des kranken „Leibkörpers“ entstehen konkurrierende Menschenbilder und Körperdiskurse im Zusammenhang mit (medizinischer) Technik sowie mit (medialen) Objektivierungs-, Subjektivierungs- und Visualisierungsstrategien in der Moderne.

Leib und Körper werden durch unterschiedliche poetische Verfahren zum Ausdruck gebracht. Visualisierungsformen reichen dabei nicht aus, auch wenn sie durchaus eine wesentliche Rolle in den Poetiken des „LeibKörpers“ spielen. Vor allem der Leib entzieht sich der reinen visuellen Wahrnehmung. Nicht nur kann er selbst nicht über den Blick erfahrbar gemacht werden, sondern er

.....
17 PhW, S. 99.

18 PhW, S. 242f.

19 Bernhard Waldenfels: „Nähe und Ferne des Leibes“, in: Behrens, Rudolf, Galle, Roland: *Leib-Zeichen. Körperbilder, Rhetorik und Anthropologie im 18. Jahrhundert*, Würzburg: Königshausen & Neumann, 1993, S. 11.

nimmt seinerseits als Subjekt der Wahrnehmung die Welt und sich selbst nicht (allein) durchs Sehen wahr. Bereits dadurch resultiert eine unterschiedliche Positionierung des Leibes und des Körpers zu literarischen Verfahren der Visualität. Anhand der Poetiken des Leibes zeigt sich exemplarisch, wie Literatur im eigenen Medium bemüht ist, Sinnlichkeit zu suggerieren und Materialität hervorzubringen.

Den Körper sehen heißt dagegen den Körper vergegenständlichen und führt zu einem Primat der visuellen Wahrnehmung. In der Moderne hat sie eine starke geschlechtsspezifische Prägung: Des Öfteren fungiert in der Literatur der weibliche Körper als ein solch privilegiertes Objekt des (männlichen) Blicks. Der (weibliche) Körper lässt sich ins Bild setzen im Sinne einer Visualisierung und Vergegenständlichung, wobei Körperdarstellungen eng mit Semiotisierungsprozessen verbunden sind: Auf den hervorgebrachten Körperbildern generiert der Text (seine) Bedeutungen. In diesem Zusammenhang stellen sich komplementäre Fragen, die nach dem Leib des Erzählers und Betrachters einerseits und nach dem betrachteten Körper, nach dem Verhältnis von Blick, Leib und Körper andererseits. Zum einen ist dieses Verhältnis von zentraler Bedeutung für sämtliche Weiblichkeits- und Männlichkeitsentwürfe der literarischen Moderne. Zum anderen wird es für literarische Fremderfahrungen und Begegnungen mit dem Körper des (außereuropäischen) Anderen signifikant.

In diesem Sinne bietet sich das Konzept des „LeibKörpers“ für eine Neubetrachtung der Problematik der weiblichen Körperlichkeit und des sogenannten „weiblichen Schreibens“ an. Denn nicht selten entwickeln moderne Schriftstellerinnen literarische Weiblichkeitsentwürfe, die in der subjektiven Erfahrung des Leibes gründen und als Alternative zu dominierenden Blick- und Bildordnungen fungieren wollen.

Für die modernen Leibpoetiken ist die paradoxe Selbstbezüglichkeit des Leibes von besonderer Bedeutung, denn „über den Leib sprechen heißt in gewisser Weise, *leiblich* sprechen. Der Leib ist mit im Spiel, auch wenn wir über ihn sprechen.“²⁰ Diese Konstellation lässt sich grundsätzlich auf das Schreiben übertragen: Über den Leib schreiben heißt (auch) leiblich schreiben. So beruhen die Poetiken des Leibes selbst auf einem Paradoxon: Die selbstreflexive literarische Sprache verweist zugleich auf den Leib, nimmt ihn in sich auf und gründet in ihm, sodass die Rückbezüglichkeit der Sprache auf den Leib sichtbar wird. Somit macht die Prosa der Moderne vor allem poetologische Zu-

20 Waldenfels, ebd., S. 9.